

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,
Bezugspreis monatlich Mk. 5,00, vierteljährlich 15,00
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 16,50 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen
2,50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gae in Wildbad.

Nummer 274

Februar 179

Wildbad, Dienstag den 22. November 1921

Februar 179

55. Jahrgang

Tagespiegel.

Der amerikanische Geschäftsträger in Berlin, Dreisel, ist dringend nach Washington berufen worden.

Die Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und den Vertretern Ägyptens sind abgebrochen worden. Die englischen Blätter sehen die geschaffene Lage als sehr ernst an. „Daily Chronicle“ meint, die Meinungsverschiedenheiten seien nicht unüberbrückbar. Der ägyptische Ministerpräsident Nils Pascha und die übrige Abordnung haben London bereits verlassen.

Anlässlich der Ankunft des Prinzen von Wales (des englischen Thronfolgers) in Bombay sind dort schwere Unruhen ausgebrochen. Die europäisch gekleideten Personen wurden auf den Straßen angegriffen, die Straßenbahnwagen mit Del übergoßen und angezündet. Das Militär gab mehrmals Feuer. Viele Personen wurden getötet oder verwundet. Die Zahl der ausführenden Arbeiter wird auf über 80 000 geschätzt.

Gegen die Hyänen.

Die Reichsregierung ist entschlossen, Maßnahmen gegen den „Ausverkauf Deutschlands im Kleinen“ zu treffen. In ungeheuren Scharen erschienen diese namentlich im besetzten Gebiet, und gleich wie auf den Feldern, wo sich die Henschen niederlassen, war auch in den Läden bald alles leer, wo dieser Käuferschwarm hereinbrach. Mit den billig erworbenen deutschen Banknoten zahlt der Ausländer sozusagen jeden beliebigen Preis, wobei er immer noch riesig billig einkauft gegenüber den Preisen in seinem Heimatland. Man stelle sich z. B. vor, daß bei einem Dollarpreis von 200 bis 300 Mark ein Amerikaner, der daheim vielleicht 5 Dollar pro Tag verdient, in deutschem Geld 1000—1500 Mark zur Verfügung hat. Man stelle sich weiter vor, daß durch Mittelpersonen für ihn in Deutschland Einkäufe gemacht werden. Er braucht dann nur einen Dollar oder noch weniger, um ein Paar Schuhe oder Stiefel zu erhalten, für die er in Amerika vielleicht 10 bis 20 Dollar zahlen muß. Oder einen Karto festschieber, der in Deutschland selbst 100 Mk. und noch mehr für einen Zentner Karto festschieber, für den er in Belgien nur 20 Franken einnimmt, ihm bringen diese 20 Franken 300 Mark. Er verdient also an einem Zentner 200 bis 250 Mark, wovon dann allerdings die Schmuggler einen erheblichen Teil abziehen. Schon diese Zahlen allein zeigen, daß es außerordentlich schwer ist, diese Hyänen die Deutschland bis zur Meeresküste auszuweisen, d. h. unsere Länder leerzulegen, mit kleinen Mitteln uns vom Übel zu halten.

Mit Ausfuhrverboten wird allein wenig zu erreichen sein, und inwiefern man mit selbst scharfer Grenzüberwachung den Schmuggel wirksam wird bekämpfen können, muß abgewartet werden. Auch die Frage, inwiefern die von Ausländern erstandenen Waren zunächst überhaupt noch nicht über die Grenze gehen, sondern vorerst im Inland verbleiben, „bis die Luft rein ist“, muß aufgeworfen werden. Jedenfalls wird die gesunde Kunst derer, die das Ausland „im Kleinen“ aber trotzdem im großen Stil bereichern, wohl auf Mittel und Wege verfallen, um den Abwehrmaßnahmen Deutschlands ein Schnippchen zu schlagen. Selbst ein Verbot, an Ausländer zu verkaufen, dürfte nicht durchschlagend sein, da sie sich schon sowieso der Mittelpersonen bedienen, wo ihnen im Einkauf Schwierigkeiten entstehen.

Das einzige durchgreifende Mittel gegen das Verleihen ist, daß unsere Währung wieder einen Stand zum Auslandsgeld erhält, welcher einen solchen Aufsturm ausländischer Käufer, die nur aus Wertpapieren bei uns einkaufen, fernhält. Es zeigt sich also alles immer wieder auf die Frage zu: Wie begegnen wir der größten wirtschaftlichen Krankheit, dem Sinken des Wertes unserer Mark? Mit einer Gesundung unserer Währung, worunter die Annullierung des Binnenwertes der Mark an den Wert der Mark im Ausland anzusehen ist, würden alle wirtschaftlichen Krankheitserscheinungen beseitigt werden, wobei bei der heutigen hochgetriebenen Bewertung der ausländischen Valuta diese entsprechend zum Sinken gebracht werden müßte. Daß wir zu einer Gesundung der Mark aber nur kommen können, wenn wir mit der Entente ins Reine gekommen sind, darüber besteht heute wenigstens unter den Finanz- und Wirtschaftskreisen der Entente kein Zweifel. Es wird sich nun zeigen, ob die politischen Machthaber der Entente soviel wirtschaftliche

Einsicht haben, dem von uns vorbereiteten Erlaß allgemeiner Ausfuhrverbote zuzustimmen. Ist das nicht der Fall, so sind selbst diese Maßnahmen von fragwürdigem Werte, da sie namentlich für das besetzte Gebiet zur Unwirksamkeit verurteilt sind.

Neues vom Saas

Kredit für die Entschädigungszahlung.

Berlin, 21. Nov. Wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, hat die Wiederherstellungskommission eine Fristverlängerung für die am 15. Januar fällige Zahlung von 500 Millionen Goldmark bestimmt abgelehnt und gefordert, daß die Reichsregierung nötigenfalls ausländische Kredite in Anspruch nehme. Der Reichskanzler teilte der Kommission darauf schriftlich mit, obgleich es den Ultimatumsvorschriften nicht entspreche, zur Aufbringung der Jahreszahlungen Schulden aufzunehmen, erkläre sich die Reichsregierung doch dazu bereit, um ihren guten Willen zu zeigen, und sie bitte die Kommission um ihre Unterstützung. Sie mache aber auf die sehr schwierige Lage aufmerksam, die sich mit Rücksicht auf die Entschädigungsverpflichtungen des Reichs ergeben werde, wenn jene Schulden zurückbezahlt werden müssen.

Wegen dieses Briefes ist es in der Wiederherstellungskommission zu Meinungsverschiedenheiten gekommen. Der Franzose Dubois war der Meinung, man müsse der Reichsregierung einen ersten Verweis für die Widerspenstigkeit erteilen; die Vertreter Englands, Italiens, Belgiens und Japans waren nicht dafür; der Belgier De la Croix schlug vor, auf das Schreiben des Reichskanzlers vorerst keine Antwort zu geben, damit nicht Deutschland ein Vorwand gegeben werde, wenn die Anleihe mißlingt.

Die Oberheindebrücken in französischem Besitz.

Ettenheim (Waden), 21. Nov. Gemäß Artikel 66 des Versailler Friedensvertrags wurde dieser Tage die neu hergestellte Rhein-Selzbrücke Ettenheim-Gersheim der französischen Verwaltung übergeben; sie ist somit in den Besitz des französischen Staats übergegangen. Nunmehr sind sämtliche Rheinbrücken zwischen Basel und Lauterburg in französischem Besitz.

Der Waffenruß in den Rostroh-Werken.

Tresden, 21. Nov. In den Rostroh-Werken in Heidenau sind, wie bereits berichtet wurde, nach Durchsichtung einer Mauer, tatsächlich 150 Stück Mantelrohr-Zwischenfabrikate für leichte Haubitzen aus Chrom-nickelstahl gefunden worden. Dazu wird weiter berichtet, daß es sich um Mantelrohre handle, die die Fabrik, die während des Kriegs Militäraufträge gehabt hatte, noch in den letzten Monaten des Kriegs in Bearbeitung genommen habe. Keinesfalls sei es Material, das erst nach dem Abschluß des Versailler Vertrags angeschafft und in Bearbeitung genommen wurde.

Durchsichtung der deutschen Großfabriken.

Paris, 21. Nov. Wie der „Matin“ meldet, ist durch die Botschafterkonferenz die allgemeine Durchsichtung der deutschen Großfabriken angeordnet worden. Diese Durchsichtigungen seien zurzeit in vollem Gang und sollen in Zukunft in jedem Vierteljahr wiederholt werden. Der „Matin“ meldet aus Berlin, der Ueberwachungskommission laufen fast täglich an 100 Anzeigen aus deutschen Fabriken zu über die angebliche Verletzung des Versailler Vertrags durch die deutsche Industrie. Das Personal der Ueberwachungskommission müsse am 1. Dezember um weitere 45 Hilfskräfte vermehrt werden.

Was aus unserem abgelieferten Vieh wird.

Belgrad, 21. Nov. Da der öffentliche Verkauf der von Deutschland als Entschädigung gelieferten Pferde nur einen geringen Ertrag für die Staatskasse gehabt hat, trat die serbische Regierung die neue Viehlieferung, nämlich 17 000 Ochsen und 60 000 Schafe, einer Handelsgesellschaft ab. Das Geschäft wird jedoch in der serbischen Presse nicht gebilligt, da die Ochsen um 40, die Schafe um 200 Prozent unter dem Marktpreis losgeschlagen werden sollen und das Vieh überhaupt nicht an die serbischen Bauern gelange.

Der Sinn der deutschen Viehlieferung an die En-

teststaaten ist, die dortigen Landwirte für ihre im Krieg erlittenen Verluste durch die Stellung gleichwertiger Tiere zu entschädigen. Sowohl die französische wie die belgische Landwirtschaft hat infolge der deutschen Viehlieferungen einen Ueberfluß an Tieren und braucht weitere Ablieferungen aus Deutschland, die auf Kosten der Ernährung unserer Kinder geschehen, gar nicht. Das von Deutschland unter den schwierigsten Umständen und riesigen Kosten zusammengebrachte Vieh kommt also gar nicht den im Krieg geschädigten Landwirten zugute, sondern es wird ein einfaches Handelsgeschäft daraus.

Trotzdem ist im Wiesbadener Abkommen erneut die Ablieferung von mehr als 50 000 Pferden und ebensoviele Ochsen zugesagt, die wir, da wir sie im Land nicht mehr austreiben können, im Ausland kaufen müssen. Und das führt zu dem Widersinn, daß die deutsche Regierung vielleicht am besten getan hätte, von der serbischen Regierung ihr eben abgeliefertes Vieh selber zurückzukaufen, um es gleich wieder „abzuliefern“, womöglich gar an Serbien. Zu solchem Wahnsinn sind wir gekommen.

Um die deutschen Werke.

Berlin, 21. Nov. Heute Vormittag 9 Uhr erschienen General Nollet in Begleitung seines Stabs in den Deutschen Werken, um sich persönlich zu unterrichten. Die Vorstände beider Werke im Verein mit einem Vertreter des Zentralbetriebsrats gaben Nollet Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die von den deutschen Werken erhobenen Beschwerden in allen Teilen folgerichtig sind. Nollet erklärte zum Schluß, daß er irgend eine Entscheidung nicht treffen könne, sondern daß hierzu allein der Botschafterrat ermächtigt sei.

In der Angelegenheit der Deutschen Werke wurden heute nachmittag um 3 Uhr die deutschen Sachverständigen vom Militärausschuß des Verbands in Paris empfangen werden. Den Vorsitz führt in Vertretung des Marshalls Joch der General Wegand.

Auflösung der Regimentsvereine im besetzten Gebiet.

Koblenz, 21. Nov. Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit: Die Rheinlandkommission des Verbands hat, laut Schreiben vom 19. d. M., auf Grund des Artikels 2 der Verordnung 65 beschlossen, im besetzten Gebiet die sogenannten Regimentsvereine zu verbieten, weil sie „die Ordnung gefährden“. Ihre Auflösung ist angeordnet.

Erforschung der Schlafkrankheit.

Paris, 21. Nov. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Kapstadt sind die deutschen Gelehrten Professor Lainer und Dr. Fischer dort angekommen. Sie befinden sich auf einer Reise zum Studium der Schlafkrankheit in Nordrhodesia, das ein Jahr in Anspruch nehmen wird.

Deutschland unter Vormundschaft.

London, 21. Nov. Der Korrespondent der „Times“ verkündet, daß die Times-Selten auf Grund der Prüfung der Lage Deutschlands gewisse Vorschläge bezüglich der Finanzpolitik und der Besteuerung vorbringen werden.

London, 21. Nov. „Daily Express“ berichtet aus Washington, die Flottenbaugrenze für Frankreich und Italien für Großkampfschiffe werde wahrscheinlich auf je 200 000 Tonnen festgesetzt werden.

Die Reise des Herrn Stinnes.

London, 21. Nov. Geheimrat Hugo Stinnes ist in Begleitung von fünf Personen am Sonntag morgen in London eingetroffen.

Die Londoner Presse glaubt, daß Stinnes sich mit Fragen über den Verkauf der deutschen Farbendruckindustrie und mit einem großen Plan über die Umformung Solingens besäftigt, für dessen Durchführung Deutschland einen Zahlungsausschuß benötigt.

Paris, 21. Nov. In Paris schenkt man der Reise des Herrn Stinnes nach London größte Aufmerksamkeit. Seine Pläne, meldet das „Cablogramm“, die deutsche Privatproduktion für die Ultimatumverpflichtungen des Reichs zu verpfänden, werden die Zustimmung der französischen Regierung nicht finden. Die Produzentenvereinigung würde als einziges Pfand ihr

Chrentwort geben können und die sichere Hypothek des Friedensvertrags in einen Zahlungswechsel auf eine Aktiengesellschaft verwandeln. Man müsse auf der Hut sein; von englischer Seite werde ein noch ärgerlicherer Plan vorbereitet, der einer tatsächlichen Aufhebung der wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen des Friedensvertrags gleichkäme, wozu die Forderung: „Aufhebung der Schulden der Verbündeten untereinander“ als Aushängeschild dienen müßte.

Französische Blätter versichern, Lloyd George habe Stinnes nicht empfangen; dieser werde am Montag abend London wieder verlassen.

Jakob Bainville schreibt in der „Liberte“, der Sturz der Marx und die andauernde Arbeitslosigkeit in England haben die Veräter Lloyd Georges überzeugt, daß das Londoner Ultimatum undurchführbar sei. Man habe in nächster Zeit eine Kundgebung Lloyd Georges zu erwarten, daß nur durch Aufhebung der Schulden der Verbündeten und Beschränkung der deutschen Verpflichtungen auf Sachleistungen für den wirklichen Wiederaufbau in den Kriegsgebieten die allgemeine Lage gebessert werden könne.

Die Konferenz in Washington.

Washington, 21. Nov. Ein Havasberichterstatler meldet: In der Rede, die Briand morgen halten soll, werde er die Lage Frankreichs in einem Europa, das sich immer noch in Wirren befinde, erörtern. Nach einer möglichen Vermittlung Italiens werde Balfour zu Gunsten der französischen Auffassung von der Abrüstung zu Lande sprechen, worauf die Frage dem Ausschuss der fünf Großmächte überwiesen werden werde, der wahrscheinlich eine Entschlieung annehmen werde, die die Stellung Frankreichs anerkennt.

In den Kirchen der Vereinigten Staaten sind am Sonntag Vortgottesdienste für den glücklichen Ausgang der Abrüstungskonferenz gehalten worden. Staatssekretär Hughes äußerte sich sehr zuversichtlich über das Gelingen der Konferenz.

London, 21. Nov. „Daily Telegraph“ meldet die Ankunft des deutschen Legationsrats Freiherrn von Thermann in Newyork. — Staatssekretär Hughes soll in einer Unterredung mit Admiral Rato ein wesentliches Zugeständnis an die japanische Forderung eines höheren Programms in der Flottenstärke gemacht haben.

Der Washingtoner Sonderberichterstatler der „Times“ fordert in einem Artikel die Aufhebung des nach seiner Ansicht veralteten englisch-japanischen Bündnisses. Northcliffe tritt in Vorträgen, die er in Amerika hält, für ein Zusammengehen Großbritanniens und Amerikas im Fernen Osten ein.

Paris, 21. Nov. Wie dem „New York Herald“ aus Washington berichtet wird, hat Belgien, das an den eigentlichen Verhandlungen als Kleinstaat nicht teilzunehmen hat, um Genehmigung nachgesucht, das Verlangen Frankreichs, ein starkes Heer zu behalten, unterstützen zu dürfen.

Reichstaa.

Berlin, 19. Nov.

Gegenüber den Vorschlägen des Ausschusses zur Förderung des Wohnungsbaus, wonach in den beiden nächsten Jahren je 6 Milliarden aufgewendet werden sollen, wofür jährlich 200 000 Wohnungen neu beschafft werden sollen, haben sich die Mehrheitsparteien auf eine gemeinsame Erklärung des Inhalts geeinigt, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Diese Erklärung wird gegen eine Minderheit angenommen.

Der auf gemeinsamen Antrag aller Parteien eingebrachte Gesetzentwurf zur Ergänzung des Gesetzes über Abänderung des Verfassungsgesetzes für Angestellte wird in allen drei Lesungen angenommen.

Der Ausschussbericht über die Erhöhung der Un-

terstützungssätze für Erwerbslose wird angenommen mit dem Ausschussantrag: Durchschnittliche Erhöhung um ein Drittel der bisherigen Unterstützungssummen.

Die Entschlieung des Ausschusses wird angenommen, die Einstellung von Beamtenanwärtern in allen Zweigen der Reichsverwaltung bis zur nächsten Haushaltsberatung zu unterlassen.

Zu dem von dem Abg. Könen (Komm.) gestellten Antrag wegen der Behandlung der Strafgefangenen in Lichtenburg (Preußen), wo die Strafgefangenen in einem Hungerstreik eingetreten waren, bemerkt Reichsjustizminister Radbruch: Der Gesetzentwurf bringt Verbesserungen, kurz: eine Fülle von Segen. Wegen des Strafvollzugs habe ich Anweisung erteilt, eine Revision der einschlägigen Bestimmungen vorzunehmen. Der Hungerstreik von Lichtenburg ist zwar eine heroische Tat, aber er bleibt eine Torheit. Angesichts der zahlreichen noch ungeführten Verbrechen von rechts gegen links (große Unruhe) ist diese Torheit vielleicht etwas verständlicher. Eine Klage gegen die Gefängnisverwaltung wird nicht erhört, sondern zu einer leeren Demonstration. (Ungeheurer Lärm.) Ich gedenke vor dieser aber nicht zurückzuschrecken. Eine Lebensgefahr besteht für keinen der Kranken. Im übrigen sollen die einzelnen Fälle im nächsten April und von da an wiederkehrend in halbjährigen Pausen aufs neue nachgeprüft werden. Das Begnadigungsrecht soll namentlich im Hinblick auf die Mitläufer weiter ausgedehnt werden. So lange Sie auf der äußersten Linken nicht auf das Kampfmittel der Gewalt verzichten, können Sie von uns keinen Verzicht auf Strafverfolgung verlangen. (Ungeheurer Lärm.)

Der verlangte Untersuchungsausschuss wird beschloffen. Es folgt die Beratung der Interpellation Berg (Komm.) betreffend Landung russischer Schiffe.

Minister des Innern Dr. Köster: Das Abkommen mit der Sowjetrepublik vom 7. Mai d. J. bedeutet keine Einmischung in die inneren russischen Verhältnisse; aber wir erwarten auch, daß die russischen Sendlinge uns gegenüber dieselbe Haltung einnehmen. Wir werden jeden Versuch, wirtschaftliche Beziehungen zu politischen Zwecken auszunutzen, verhindern. Wenn Rußland für seine Staatshandelschiffe das Vorrecht der Territorialität in Anspruch nimmt, so ist diese Forderung eine Neuheit. Was man von uns den Seelenten fordert, müssen auch Russen sich gefallen lassen. Rußland löst unter Hunger und Seuchen. Da müssen wir uns gegen Anfechtung schützen, genau wie Schweden und Estland dies tun. Auch hier werden wir nicht kleinlich sein, aber wir haben Europa zu schützen. Das Verhältnis zu Sowjetrußland hat die politische Linie durchbrochen und ist in eine Stufe wirtschaftlicher Zusammenarbeit geraten. Je rascher sich diese Stufe entwickelt, desto schneller werden Zwischenfälle, wie die in Stettin, Hamburg und Lübeck, verschwinden.

Abg. Stücken (Soz.) stellt fest, daß die deutschen Bestimmungen genau den russischen entsprechen.

Abg. Schimmelpfennig (D.Nat.): Die Erfahrungen mit Sowjetrußland zeigen, daß alles nur im Interesse der Wirkung der russischen Propaganda geschieht; somit ist das höchste Mißtrauen am Platze. Die Häfen, vor allem Stettin, müssen genau kontrolliert werden.

Nächste Sitzung: 6. und 13. Dezember.

Württemberg.

Stuttgart, 21. Nov. (Die Teuerungszulagen an Witwen und Waisen.) Auf die Anfrage der Frau Abg. Kloy (F.P.) über die Ausbezahlung der Teuerungszulagen an Beamtenhinterbliebene hat Finanzminister Vöhring erwidert, daß so rasch als möglich seinerzeit mit der Einweisung der Hinterbliebenen in ihre neuen Bezüge begonnen wurde. Allerdings wurden zunächst die Aufgehaltsempfänger behandelt. Was zur Beilegung gesehen kann, wird nicht veräumt. Nach dem Stand der Arbeiten ist zu erwarten, daß

die überwiegende Mehrzahl der Fälle noch im Lauf dieses Monats bei der Kasse eingewiesen werden kann. Inzwischen werden die schon bisher bewilligten Vorschüsse auf die Mehrbezüge weiter gereicht. Diese Vorschüsse sind von solchem Umfang, daß in vielen Fällen bereits Überzahlungen vorliegen und daher eine Erhöhung der Forderungsberechtigten durch die bisherige Verzögerung der endgültigen Einweisung nicht vorliegt. Allgemeine weitere Vorschüsse können daher nicht mehr gewährt werden und Sonderberechnungen zur Feststellung der im einzelnen Fall sich noch ergebenden Restforderungen würden nur die endgültige Einweisung verzögern.

Stuttgart, 21. Nov. (Wechsel im Landesbrennstoffamt.) Der bisherige Leiter der Abteilung Elektrizität und Gas beim württ. Landesbrennstoffamt, Prof. Weesenmayer, ist auf sein Ansuchen vom Arbeitsministerium von diesem Posten entbunden worden. An seiner Stelle hat Baurat Denzinger, Vorstand des Elektrizitätswirtschaftsamts beim Ministerium des Innern, die Leitung übernommen.

Rückgang der Milchversorgung. Wie das Stadt. Nachrichtenamt mitteilt, geht die Milchlieferung in Stuttgart seit einigen Wochen wieder ständig zurück, so daß Kinder von 6 bis 14 Jahren nur noch teilweise Milch erhalten können. Der Grund liegt neben der Futtermittelnot in dem Wiederauftreten der Maul- und Klauenseuche im Lande.

Der Schiedsspruch in den Tarifverhandlungen für Groß- und Kleinhandel hat verbindliche Kraft erlangt, da Arbeitgeber und Angestellte von vornherein sich für Annahme des Schiedsspruchs verpflichtet haben.

Vom Tage. Das alkoholische Gasthaus „Friedrichshof“ der Guttenplervereinigung in der Friedrichstraße ist an ein Banthaus veräußert worden. — Hier wurde der 38 Jahre alte Inhaber des Kellamebüros „Progress“, Felix Kopp, verhaftet, der durch mehrmalige betrügerische Verpfändung seiner Bäckereierrichtungen seine Gläubiger um etwa 250 000 Mk. geschädigt hat.

Neutlingen, 21. Nov. (Eine gestörte Versammlung.) Die von der Bürgerpartei veranstaltete Versammlung, in der General von der Goltz sprechen sollte, wurde von linksradikalen Kreisen gestört. Mit Pfeifen und Harmonikas, mit Brüllen und Schimpfen wurde der Redner niedergeschrien. Die deutschnationalen Kreise und die Polizeibeamten konnten gegen die Störenfriede nicht aufkommen. Es gab wilde Kadanzien, die sich schließlich in Wettsängern des Deutschlandlieds und der Arbeitermarschallaise auflösten.

Nottensburg, 21. Nov. (Jubiläum.) Am Dienstag feiert Domdekan Prälat v. Walser sein 25jähriges Jubiläum im Domkapitel.

Ebingen, 21. Nov. (Stadtvorstandswahl.) Bei der gestrigen Stadtschultheißenwahl stimmten von 6430 Wahlberechtigten 4456 oder 70 Prozent ab. Der bisherige Stadtvorstand Spanagel erhielt 3590 Stimmen, zerstückelt bzw. weiße Stimmzettel wurden 866 abgegeben. Spanagel ist somit gewählt.

Futtlingen, 21. Nov. (Stadtvorstandswahl.) Von 9823 Wahlberechtigten haben am Sonntag 7177 abgestimmt. Der bisherige Oberbürgermeister Scherer erhielt 5504 Stimmen und der in letzter Stunde als Gegenkandidat aufgestellte soz. Gemeinderat und Arbeitersekretär Schwald 2637 Stimmen. Die bürgerlichen Parteien waren gescheitert für Scherer.

Stuttgart, 21. Nov. (Von der Zentralleitung für Wohltätigkeit.) Regierungsrat Karl Mailänder ist zum Mitglied des Kollegiums der Zentralleitung bestellt und Kollegialmitglied Dr. Vöhringer und Mailänder je die Stelle eines Regierungsrats auf gehobener Stelle bei der Zentralleitung übertragen worden.

Stuttgart, 21. Nov. (Die Schwäbische Tageszeitung verboten.) Das Ministerium des Innern hat die „Schwäb. Tageszeitung“ (Warenbund) auf die Dauer von 8 Tagen wegen Verächtlichung der Reichsregierung

Die Wirtin „3. goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Hoeder.

2. (Nachdruck verboten.)

„Eine nette Sorte von Wirthalterei — uns läßt er im Stich!“ lachte Dr. Fiedler grimmig auf, indem er sich aus dem dicken süßigen Schnurrbart die Schaumflöden wischte. Gedankvoll setzte er das Glas auf den Tisch. „Ich will ihn zübeln, Gnade ihm Gott, holt er sich von der Schlittensfahrt einen Schnupfen, dann lasse ich ihn Tee saufen und schwitzen, daß er wimmert!“ Er begann, wieder die Karten zu mischen, warf sie aber sofort wieder ärgerlich auf den Tisch. „Also richtig, ein Viechhandel! Ich will Ihnen was sagen, Frau Bindewald, es gefällt mir an Ihrem Mann gar nicht, daß er so auf Verdienen aus ist, immer zusammenscharren, hinter jedem neuen Profit her, und dabei ist er schon längst der reichste Mann in diesem gottverlassenen Nest, das sich Kreisstadt schimpfen läßt... wenn noch wenigstens Kinder da wären, so hätte diese Gelzhammelei doch noch einen Sinn, aber so —“

„Nein, Kinder sind keine da,“ sagte die Frau hinter der Einschenke leise.

Es lag etwas in ihrem Stimmklang, das den Polsterer am einsamen Stammtisch zum Umschauen zwang. Nun sprang er auch schon wieder auf und streckte der Wirtin über das Schankblech die Hand hin. „Nicht übel nehmen, Frau Bindewald, an diese Herzenssarte wollte ich wahrlich nicht rühren,“ meinte er gutmütig. „es fuhr mir nur so unbedacht heraus, Sie wissen ja, wenn ich mich ärgere, kann ich sogar grob werden, so schwer mir's auch fällt.“

Aber die Wirtin ging nicht auf das gutgemeinte Scherzwort ein; es war, als habe sie es gar nicht gehört; ihr ohnehin immer in sich gekehrter Blick schien eben wie losgelöst von Raum und Zeit. Wohl eine Minute lang sah sie so, dann wurden ihre Züge wieder steinern. „Nein, es sind keine Kinder da — gottlos

nicht, das Leben ist schon so schwer genug!“ Wie es nun in plötzlicher Aufwallung ihre fest aufeinander gepreßten blutlosen Lippen wehe zu umzuden begann, legte sie rasch den Strickstrumpf nieder und schritt an dem sie bestürzt anblickenden Gaste vorüber, starr dabei vor sich hinschauend.

Kopfschüttelnd sah der Kreisarzt ihr nach, bis sie unsanft die Tür hinter sich ins Schloß geworfen hatte. „Wunderliche Leute!“ brummte er dann und griff gewohnheitsmäßig wieder nach dem Glase. „Das reine Kräutchen Nährmichnichtan, sobald man auf den fehlenden Kindersegen zu sprechen kommt — schließlich kann sie für solch' betrübenden Defekt doch nicht unfernein verantwortlich machen — holla, wen haben wir denn da!“ unterbrach er sich. „Geruhen wir endlich zu kommen, Amtsärztchen, ja? Verwünschte Bummel! Da warte ich seit mindestens hunderttausend Jahren und habe inzwischen mein bißchen Statspiel glücklich wieder verschmizt!“

Die Tür hatte sich geöffnet und eine unförmlich verummte Gestalt eingelassen, kaum daß aus dem hochgeschlagenen Manteltragen und dem tief über die Ohren gezogenen Schlapphut noch ein bedrilltes Augenpaar zu lugen vermochte. Lachend und pustend schüttelte der Ankömmling die dicke Schneekruste von Mantel und Hut und schälte die eigene hagere, edige, schon ein wenig nach vorn übergebogene Gestalt aus der winterlichen Hülle.

Die Minute darauf stand Amtsgerichtsrat Martini, ein gutmütiges Näschen in dem verkniffenen, vielfach verrunzelten Gesicht, vor dem jovialen Polsterer und streckte ihm die Hand hin. „Wieder beim Schimpfen, Alterchen?“ meinte er schalkhaft. „Nur sich nicht stören lassen, das fördert mächtig einen bierehrlichen Durst... und das ist wohl auch die eigentliche Absicht, was?“

Er setzte sich lachend an seinen gewohnten Platz. „Ich habe mit dem besten Willen nicht früher kommen

können,“ berichtete er. „Da waren noch unverhofft ins Haus geschneite dringliche Amtsgeschäfte zu erledigen — und freute ich mich nicht rechtshaffen darauf, Ihnen wieder wie das letztmal mindestens vierzig Pfennig im edlen Statspiel abzunehmen.“

„Abzuräumen,“ widersprach Dr. Fiedler großmütig, „wenn freilich ein großzügiglich bädischer Amtsgerichtsrat, so da Zus in diesem von Gott auch nur im Jörn geschaffenen Schwarzwaldbnest verzapft, sich nicht entblödet, durch schönde Mogelei einem hungerleidenden Burm von Pfasterlasten einen zu seines Lebens Notdurft unentbehrlichen Vermögensteil abzuwimmeln so —“

„Sehr schön gesagt,“ lachte Martini, „leider aber in der Adresse verfehlt, denn ein so gewiegter Statspieler wie ich, mogelt prinzipiell nicht.“

„— wenn er dabei erwischt zu werden fürchtet,“ fiel der Kreisarzt ein. „Aber warien Sie nur, heute paßt ich auf... ja so, dieser trostlose Lammwirt ist ja noch nicht da,“ brach er kessend ab, „und bei dem Hundewetter draußen ist kaum an Erfay zu denken!“ Er wies auf die fast noch leeren Tische im Zimmer.

„Wäre es nicht um unseren Stat, ich wäre auch nach Hause gegangen,“ bestätigte Martini. „Was ist dann mit Bindewald los? ... Guten Abend, Frau Wirtin, wendete er sich an die eben wieder zur Tür Horeintretende, „wo steht denn Ihr Alter? Es soll losgehen.“

„Höchster Omnibus!“ Inurte der Kreisarzt. „Aber da liegt der Hase im Pfeffer; unser würdiger Herbergsvater hat unseren Stat einem schönden Viehlauf geopfert, er steht seit Mittag in Höhenbrunn und kommt nicht wieder; was sagen Sie dazu?“

Der Gerichtsrat zuckte nur jovial mit den Achseln. „Wir müssen eben auf ihn warten... Na, Präsident, Doktor — er nahm den gefüllten Stammtrog aus der Wirtin Hand entgegen; dann, als er getrunken, fragte er diese: „Ihr Alter muß nun bald zurückkommen, oder nicht?“ (Fortsetzung folgt)

verboten. Das Blatt hatte die amtliche Beschlagnahmeverfügung der württ. Regierung gegenüber der Schrift „Das Dulttage aus dem Mißbacher Anzeiger“ in vollem Wortlaut veröffentlicht.

Zellbach, 21. Nov. (Einstellung der Gasabgabe.) Die Gasverwaltung gibt bekannt, daß sie wegen Kohlenmangels gezwungen ist, die Gasabgabe mit dem heutigen Tage einzustellen.

Badnang, 21. Nov. (Waisenhaus oder Seminar?) Der „Murrthalbote“ berichtet, daß das württ. Ministerium beabsichtigt, das Lehrerseminar aufzuheben und in dem Gebäude das Stuttgarter Waisenhaus unterzubringen. (Dazu erfahren wir von zuständiger Seite, daß der Plan, das Waisenhaus im Seminar unterzubringen, nie ernstlich betrieben wurde und bereits erledigt ist. L. Schr.)

Gmünd, 21. Nov. (Eisenbahnraub.) Auf dem Eisenbahntransport zwischen Hannover und Altona sind die Transportkosten für die Wandraufstellung der Kunsthandverklungen Vereinigung Gmünd größtenteils ausgetraubt worden. Der Schaden von etwa 100.000 Mk. ist durch Versicherung nur teilweise gedeckt.

Ulm, 21. Nov. (Gegen den Schmutz.) Sämtliche Theaterkritiker der hiesigen Zeitungen erlassen gemeinsam folgende Erklärung: Verschiedene Stücke, die in den letzten Kammerer Spielabenden gegeben wurden, haben mit wahrer Kunst nichts mehr zu tun und sind nur auf anwidern den Sinnestitel berechnet. Erfahrungsgemäß reizt eine ablehnende Kritik, auch wenn sie in schärfster Form erfolgt, gewisse Kreise des Publikums nur an, eine Wiederholung solcher Stücke zu verlangen. Damit ist der Zweck einer ablehnenden Kritik verfehlt. Wir erklären deshalb, falls in Zukunft auf der Bühne des Ulmer Stadttheaters weiterhin derartige laszive Stücke zur Ausführung gelangen, daß eine Kritik solcher Darbietungen in unseren Zeitungen unterbleiben wird.

Baden.

Mannheim, 21. Nov. In der letzten Bürgerausschuss-Sitzung wurde die Vorlage des Stadtrats über die Beibehaltung der städtischen Beamten und Angestellten angenommen. Vom Staat wurden 13 Millionen Mark Vorschuss für die Gehaltsrückstellungen angefordert. — Für die Armenunterstützung wurden zu Erhöhung der Sätze 1 Million Mark (anstelle 500.000 Mk.) zur Verfügung gestellt. — Die Sätze des städtischen Hopengartens werden zu Fällungsveranlassungen nicht freigegeben.

Infolge der erheblichen Steigerung der Ausgaben für das Nationaltheater und der bevorstehenden Erhöhung der Bezüge der Theaterangestellten werden die Eintrittspreise im hiesigen Nationaltheater und im Neuen Theater ab 21. Dezember um 10 Prozent, für Volksvorstellungen um 75 Prozent und für Vormittagsaufführungen um 50 Prozent erhöht. — Vom 5. Dez. ab wird der Tarif für die städtische Straßenbahn um je 50 Pfg. auf 1,50 Mk., 2 Mk. und 2,50 Mk. erhöht. Für alle Fahrten an Sonntagen wird ein Zuschlag von 50 Pfennig erhoben.

Mannheim, 21. Nov. Wegen umfangreichen Zuckerschmuggels waren die Brüder Friedrich und Konrad Eppler, Inhaber eines Kolonialwarengeschäfts in Kapfentrod, angeklagt. Sie ließen durch Vermittlung des Mallers Wihl, Schauspieler aus Essbachwalden Zucker im Wert von über 1 Million Mark von Ludwigshafen über den Rhein schaffen. Da in der Bühler Gegend Wein und Schnaps in großen Mengen hergestellt werden, so war dort große Nachfrage nach Zucker. Zwei Frachtsladungen der Sendung im Wert von 150.000 Mk. konnten beschlagnahmt werden. Der Schmuggel war durch Befragung von Postwächtern ermöglicht worden. Die Strafkammer verurteilte den Friedrich Eppler zu 9 Monaten Gefängnis und 100.000 Mk. Geldstrafe, seinen Bruder Konrad zu 2 Monaten und 30.000 Mk. Geldstrafe, den Maller Schauler zu einem halben Jahr Gefängnis; schließlich wurde noch ein mitangellagerter Fuhrmann namens Riß zu 1 Woche Gefängnis und 10.000 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Nadolszell, 21. Nov. Bei Randegg wurden zwei Italiener von einem Grenzbeamten überrascht, als sie mit wertvollen Mänteln die Grenze überschreiten wollten. Ferner wurden zwei fremde Personen, angeblich Schweizer, wegen Schmuggels verhaftet.

Kirchzarten, 21. Nov. Der Bad. Bauernverein hat hier vor einigen Tagen sein Lager, das er im Lauf des Kriegs geschlossen hatte, in den Räumlichkeiten der Wirtschaft „zur Fortuna“ neu eröffnet.

Aus dem Lande. Kürzlich wurden aus einem bei Muggensturm auf ein totes Gleis geschobenen Güterzug Wein und Schnaps im Wert von 25.000 Mk. gestohlen. Vorkünftig konnten fünf Täter ermittelt werden. — In das Amtsgefängnis Gengenbach konnte ein Dieb ermittelt werden, der in der katholischen Kirche zu Wolfach und Oberwolfach Altartücher, Beschuhvorhänge und Kränze entwendet hatte. — In einer Zigarettenfabrik in Reichelsbach wurde eingebrochen und einige tausend Zigaretten und Tabak gestohlen.

Sigmaringen, 21. Nov. (Betrügerischer Müller.) Vom hiesigen Schöffengericht wurde der Müller Henselmann von Laiz wegen Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz und die Reichsgeldverordnungen wegen Unterschlagung zu 2 Monaten 2 Wochen Gefängnis und wegen gewerbmäßigen Vertriebs beschlagnahmten Getreides zu 40.000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Henselmann hatte das an den Kommunalverband abzuliefernde Mehl mit Vohnennmehl gestreckt, so daß es für den menschlichen Genuß unbrauchbar wurde. Den Uberschuß hatte er unter der Hand verkauft. Die vorgefundenen 72½ Ztr. Mehl wurden beschlagnahmt.

Mutmaßliches Wetter.

Die Wetterlage beginnt unsicher zu werden. Im Westen kündigt sich eine neue Störung an, vor der der Hochdruck im Nordosten langsam zurückweicht. Am Mittwoch und Donnerstag ist aber noch in der Hauptsache trockenes, wenn auch vielfach trübes und etwas milderes Wetter zu erwarten.

Spiel und Sport.

Turnen.

Der M.F.B. Stuttgart trat mit hervorragenden turnerischen Meisterleistungen an die Öffentlichkeit, wobei die Schönheit des Turnens auf ihre besondere Rechnung kam und manchem Fernstehenden einen Wink bot, dem deutschen Turnen endlich auch den ihm zustehenden Platz in der Sportwelt zu gönnen!

Ligaverbandsspiele.

Nach kurzer Unterbrechung setzten die Ligaverbands-spiele wieder voll ein und brachten folgende Ergebnisse: Kreis Württemberg: Abt. 1: Riders — Pfeil 5:0; B. f. B. — Ulm 9:3; Feuerbach — Tübingen 0:1; Tdb. Ulm — Ruffenhäuser 7:1. Abt. 2: B. f. B. — Böttingen 1:0; B. f. B. — Eintracht 0:1; Normania Gmünd — Sportfreunde 1:1. — Kreis Südbad: Abt. 1: Sportkl. Freiburg — B. f. B. Pforzheim 5:1; K. B. — Germania Durlach 4:1; 1. B. C. Pforzheim — F. B. Weiertheim 3:3. Abt. 2: Birkenfeld — Phönix 0:3; Frankonia — 1. B. C. Freiburg 1:8; Mühlburg — Offenburg 1:1. — Kreis Odenwald: Abt. 1: Sportkl. Käferstal — Waldhof 1:3; Feudenheim — B. f. B. Mannheim 1:1. Abt. 2: Schwelingerstadt — B. f. B. Heidelberg 5:1. — Kreis Nordbayern: 1. B. C. Nürnberg — Pfeil Nürnberg 7:0; Spielbg. Fürth — Bayern Kitzingen 3:0. — Kreis Südbayern: Wader München — Sportvg. München 3:2; Teutonia — Bayern 2:2; T. B. Augsburg — M. F. B. München 1:2 (!).

Bis Ende Januar 1922 ist dem Süddeutschen Fußballverband der Kreismeister zu melden, weshalb die zweite Runde mit Eisritten durchzuführen ist.

Im Länderspiel Süd — Westungarn gewinnt der Süden mit 2:1.

Hockey.

Das Hockey-Wettspiel Rhein-Main — Baden geht der Badener Mannschaft überraschend hoch mit 7:0 verloren.

Voxen.

Der in Stuttgart ausgetragene Vorkampf Stuttgart gegen Erfurt nahm mit je 3 Siegen und 3 Niederlagen einen unentschiedenen Ausgang.

Schwimmen.

In Magdeburg hielten die deutschen Schwimmer das Verbandsfest der Jugendschwimmer ab, das einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte und hohe sportliche Leistungen der deutschen Schwimmerjugend zeitigte.

Vermischtes.

Prinz Oskar erkrankt. Dem „Berliner Lokalanz.“ zufolge ist Prinz Oskar von Preußen an einer Lungenentzündung erkrankt, zu der eine Rippenfellentzündung getreten ist. Der Zustand sei als außerordentlich ernst zu bezeichnen. Prinz Oskar, geboren 1888, ist der fünfte Sohn des Kaisers.

Einschmelzung eines Kaiserdenkmals? Die Stadt Lübeck hat vertragsgemäß das von Professor Tzauillon für Lübeck hergestellte Denkmal Kaiser Wilhelms I. abzunehmen. Der Senat beantragte in der Bürgerschaft, das Denkmal abzunehmen, aber nicht auf einem öffentlichen Platz aufzustellen sondern es einem Museum zu überlassen. Die sozialdemokratische Fraktion der Bürgerschaft beantragte dagegen, das Denkmal in Anbetracht seines Metallwerts bestmöglich zu verwerten d. h. einzuschmelzen. Dieser Antrag wurde in der Bürgerschaft (Bürgerausschuß) angenommen.

Rückgang des katholischen Bevölkerungssteils in Deutschland. Unter den sieben Millionen Einwohnern, welche Deutschland durch Gebietsverluste infolge des Versailler Vertrags eingebüßt hat, befinden sich fünf Millionen Katholiken. Infolgedessen ist der katholische Bevölkerungssteil in Deutschland von 36,7 auf 33,5 Prozent der Einwohnerzahl zurückgegangen.

ep. Hilfe für die Wolgadenutschen unterwegs. Nachrichten aus Neval und Petersburg zufolge sind die von dem deutschen Hilfswerk für die hungernden Wolgadenutschen gefandten Liebesgaben unterwegs. Sie gelangten mit der Bahn bis Oberdorf, von dort zu Wagen 35 Kilometer weit nach der Kolonie Merkel und der Kolonie Grimm (Rußland).

Für Oppau. Die von der „Köln. Ztg.“ veranstaltete Sammlung für das Oppauer Hilfswerk schließt mit einem Ergebnis von 1.808.576 Mark ab.

Katze und Mias. Weidenwarter Eigner in Wörnitzstein bei Donaueschingen hat vor mehreren Wochen einen Ittis gefangen, der nun ganz zahm ist. Die Katze des Eigner bringt dem Ittis jeden Tag 10—15 Mäuse, die er mit Vergnügen verzehrt.

Aufgefischte Wildschweine. Am Rheinspitz bei Rorschach Schweiz sind zwei Wildschweine aus dem Bodensee aufgefischt worden.

Für 4½ Millionen Mark Margarine beschlagnahmt. In der Berliner Hauptniederlage der Margarinefabrik A. L. Mohr in Altona sind rund 1820 Ztr. Margarine im Gesamtwert von etwa 4.540.000 Mk. wegen übermäßiger Preissteigerung beschlagnahmt worden.

Die Plünderungen in Berlin haben sich wiederholt. Am Samstag drangen die Danzigerstraße etwa 300 Personen in den Laden eines Schlächtermeisters, zertrümmerten die beiden großen Schaufenster im Wert von 30.000 Mk. und raffen alle erreichbaren Fleisch- und Wurstwaren zusammen. Als eine Automobilstreife der Schutzpolizei herankam, waren die Täter geflüchtet. In der Gormannstraße wurde ein Proswagen vollständig ausgeplündert. In den Nachmittagsstunden machten sich zahlreiche Erwerbslose in der Weber- und Strausbergerstraße, sowie am Strausberger-Platz bemerkbar. In einer Tuchhandlung wurden Mäntel und Tuche gestohlen, in einer Wäckerlei die wertvollen Schaufenstergehäusen zertrümmert und Waren für 5000 Mark sowie bares Geld gestohlen.

Schiebermeister von Ausländern. Die Polizei in Berlin hob die Pension Süßappel in der Grenadierstraße aus, wo allerhand Ausländer ihre Valutageschäfte betrieben. An verschiedenen Stellen wurden Bündel deutscher und ausländischer Geldscheine, im

ganzen mehr als 3 Millionen Mark, ausgefunden und beschlagnahmt. Von den Festgenommenen, unter denen sich 21 als lästige Ausländer bereits ausgewiesene Personen befinden, wurden 30 in Haft gehalten.

Bei einem Kinobrand in Harburg kamen 12 Kinder ums Leben, viele trugen schwere Verletzungen davon. Ueberfahren. Auf dem Westbahnhof Engelsdorf bei Leipzig fuhr eine Lokomotive in eine Kette Streckenarbeiter, von denen drei sofort getötet, zwei sehr schwer verletzt wurden.

Englische Matrosen als Hausierer. Eine Münchener Firma teilt den „N. Nachr.“ mit: Es erschienen bei uns zwei ehemalige englische Matrosen und boten echt englischen Stoff zum Kauf an, der wahrscheinlich aus dem besetzten Gebiet stammt. Da von unserem Personal die hohen Preise nicht bezahlt wurden und wir außerdem keine Veranlassung haben, bei Engländern zu kaufen, haben wir die beiden abgewiesen. Auf unseren Bescheid, daß es mit dem Kauf nichts sei, entfernten sie sich unter den kräftigsten englischen Flüchen. Wir haben uns daraufhin mit der Polizeidirektion in Verbindung gesetzt und fünf Minuten später waren die beiden verhaftet. Ist es der Polizeidirektion bekannt, daß Engländer ohne Gewerbebescheinigung hausieren?

Der Bevölkerungsrückgang in Frankreich. Die Oktobernummer der Pariser „Presse Medicale“ gibt einen Ueberblick über die Geburtenbewegung in Frankreich. Die „Münchener Medizinische Wochenschrift“ greift einige Zahlen heraus, die einzelne Departements betreffen. Le Gers: Im Jahr 1846 — 314.885 Einwohner, 1911 — 221.994. La Gironde: 1806 — 505.420, 1911 — 396.318. La Manche: 1822 — 594.000, 1911 — 476.000. La Seine et Marne: 1811 — 303.000, 1861 — 354.000, 1911 — 361.000, 1921 — 345.000. Die Gesamtzahl der Geburten erreichte in Frankreich mit 1.010.000 im Jahr 1859 ihren Höchststand, 1913 betrug sie nur noch 745.000. Auch die Geburtenzunahme im Jahr 1920/21 ist bloßer Schein; wenn man in Rechnung stellt, daß sich die Heiraten gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt haben, dann sieht man sich auf dem Stand von 1913.

Arbeiten im Feld. Ernte der Hackfrüchte schleunigst beenden. Bei Möhren nur Kraut abbrechen, nicht abschneiden. Hackfruchtmeten allmählich wintermäßig bedecken, bei Kartoffeln eine Zwischenbede aus anderem Material geben und Temperatur untersuchen, je weniger über 0 Grad desto besser; über 10 Grad C ist gefährlich. Späte Weizenfaat in milderen Lagen. So lange wie irgend möglich pflügen und Unterbringen aller schwer löslichen Düngemittel (z. B. Kalisulfat). Reinhalten der Wassergräben.

Kleine Winke für Obstzüchter. Zur Anzucht von Obstbäumen darf der Boden nicht zu trocken, aber auch nicht zu naß sein. Der naße Boden muß drainiert werden und Zusatz verbessernder Stoffe erhalten, damit die Kälte, schlechte Durchlüftung gehoben und Humus-säure samt schädlichen Eisenverbindungen entfernt werden.

Zur Pflanzung von Pfirsichen bereite man schon im Herbst den Boden vor. Man rigolt denselben und setzt ihm genügend Kalk zu. Vor allem wird der Untergrund gelockert und die Erde mit Bauschutt, Sand, Torfmuß vermengt. Das Land bleibt grobschollig liegen, um die Winterfeuchtigkeit einzulassen.

Die Futterrübenerte. Ein großer, wenn nicht der größte Teil der Futterrüben soll für die Frühjahrsvorfütterung zurückgestellt werden, weshalb die Frage der Einmietung ein ganz besonderes Interesse verlangt. Die kleinen Rüben haben eine festere Struktur, eine höhere Trockensubstanz und erweisen sich daher um vieles haltbarer als die voluminösen, wasserreichen Rüben. Weil der Landwirt im allgemeinen immer noch viel zu weit drillt, so erzielt er wenig haltbare Rüben. Es müssen daher bei der Ernte entsprechende Maßnahmen getroffen werden, um diesen Schaden bis zu einem gewissen Grade auszugleichen. Es verurteilt nur eine eine geringe Mähe, lohnt diese aber vielfältig, wenn bei der Ernte die kleinen Rüben ausgesucht und diese dann für den Frühjahrsvorverbrauch besonders eingemietet werden. Die größten Exemplare sollten dagegen bald zur Verfütterung kommen. Bei ordnungsmäßig angelegten Wintermeten und durchlässigen Bodenverhältnissen wird man auf diese Weise noch im späteren Frühjahr ein bestimmtes und nährwertreiches Futter erzielen, während bei einer gemeinsamen Einlagerung großer und kleiner Rüben nicht nur übermäßige Verluste an sich auftreten, sondern auch die gesunden Rüben von den erkrankten, d. h. von den infolge ihrer losen Struktur sich leichter zersetzenden Schwesterindividuen angesteckt werden.

Die Ernte des Winterlohls. Das Ernten des Winterlohls muß unter allen Umständen bei trockenem Wetter geschehen. Auch darf Winterlohl niemals zu zeitig geerntet werden. Selten einzelne Köpfe Reigung zum Blasen, was bei anhaltendem Regen öfters der Fall ist, muß man die ganze Pflanze mit einem kräftigen Ruck auf die andere Seite hinüberlegen. Da durch viele feine Wurzeln zerissen werden, wird die Vegetation der Pflanze stark gestört und das Weiterblasen verhindert. Bei der Ernte nehme man die Köpfe mit den Wurzeln aus der Erde und lege sie, den Kopf nach unten, nebeneinander auf die flache Erde, möglichst an eine recht trockene Mauer. Darauf decke man sie mit einer Lage Stroh oder trockenem Laub fest zu; hierüber wirft man eine etwa 30 Zentimeter starke Schicht Sand und darauf noch eine Lage Erde. So aufbewahrt, halten sich die Köpfe bis zu Ostern. Vielfach wird auch empfohlen, die Köpfe freischwebend am Strunk im Keller aufzuhängen. Die Haltbarkeit wird dadurch aber herabgemindert auf 2—3 Monate. Wer also für längere Zeit seine Kohlköpfe aufbewahren will, richte sich nach dem angegebenen Verfahren.

Lokales.

Der Gold- und Silberpreis. Die Reichsbank zählt in dieser Woche für 1 Mark in Silber 20 Mark in Papiergeld. Der Goldpreis ist unverändert (für 10 Mark in Gold 425 Mark Papiermark). Das Goldaufgeld ist, wie berichtet, vom 23. Nov. an auf 3900 Prozent erhöht. Erst am 20. Oktober war der Satz von 900 auf 1900 Prozent erhöht worden.

Sammlung für die wirtschaftlich Schwachen. Das Cv. Konfitorium ersucht in seinem Amtsblatt die Pfarrämter, die Lebensmittelsammlung für die wirtschaftlich Schwachen, zu der die landwirtschaftlichen Hauptverbände Württembergs ihre Mitglieder schon Mitte September angerufen haben und nach der Kartoffeln zu ermäßigtem Preis und Getreide zum Umlagepreis gegeben werden mögen, unter dem Gesichtspunkt des sozialen Fortschritts den in Betracht kommenden Gemeindegliedern zu rascher und ausgiebiger Förderung angelegentlich an Herz zu legen.

Aus diesem Anlaß hat das Stadtschultheißenamt und das evang. sowie das kath. Stadtpfarramt in heutiger Nummer einen Aufruf erlassen, auf den wir unsere Leser besonders hinweisen.

Wagenmangel. Wegen des großen Mangels an gedeckten Eisenbahnwagen wird allen Versendern empfohlen, für die Verfrachtung von Gütern offene Wagen, die in genügender Menge zur Verfügung stehen, zu benutzen und für empfindliche Güter sich geeignete Bedeckungsmittel zu beschaffen.

Handel und Verkehr.

Der Papiergeldumlauf. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Nov. sind in der zweiten Novemberwoche für 2576,1 Millionen Mark Reichsbanknoten neu ausgegeben worden, wodurch sich der Notenumlauf auf 95 186,1 Millionen Mark erhöhte. Dagegen ging der Umlauf an Darlehensklassenscheinen um 100,5 Millionen auf 7097 Millionen zurück. Der Papiergeldumlauf beträgt somit — ohne die Reichsschatzscheine — 102 Milliarden und 283 Millionen Mark.

100 000 Kronennoten in Oesterreich. Wie aus Wien gemeldet wird, wird die österreichisch-ungarische Bank in den nächsten Tagen 100 000 Kronennoten ausgeben. Bisher war die größte, allerdings schon sehr verbreitete Banknote der 10 000 Kronenscheine. Deutschösterreich ist der erste Staat, der nach Sowjetrußland die Hunderttausendwährung einführt.

Am 21. Nov. (Schränne.) Die städtische Schranne ist seit letzten Samstag wieder eröffnet. Die Zufuhr ist wie überall sehr schwach. Zugeliefert waren gestern: 41,96 Ftr. Gersie; Preis 320—340 M. per Ftr. Gesamtumsatz 13 756 Mark.

Stuttigarter Landesproduktionsbörse, 21. Nov. Die Landzufuhren waren in abgelaufener Woche erheblich stärker, der Mehlabsatz bei den Mühlen ließ zu wünschen übrig. Aus diesen Gründen hat sich die Stim-

mung auf dem Getreidemarkt etwas ruhiger gestaltet. Es notierten je 100 Kg. ab württ. Stationen: württ. Weizen 750—780 (am 14. Nov. 760—790), Sommergerste 680—730 (unverändert), Hafer 500—540 (unv.), Weizenmehl Nr. 0 1150—1190 (1150—1200), Brotmehl 900—940 (900—950), Kleie 400—420 (unv.), Heu 200 bis 220 (unv.), Stroh 85—95 (90—90) Mark.



Sogenannte böse Finger. Wie oft Hausfrauen, Dienstmädchen, Köchinnen, die mit rohem Fleisch, Spülwasser und dergl. hantieren, an sogenannten bösen Fingern leiden, ist bekannt, ebenso auch, daß dies meist auf schlechte Säfte geschoben oder ein Splittler, Dorn, eine Nadel und dergl. dafür verantwortlich gemacht wird und viel Quasalberei und Potuspotus dabei getrieben wird, um baldige Heilung herbeizuführen. Mit Hilfe der Mikroskopie hat man erkannt, daß an derartigen Eiterungen in der Regel das Eindringen kleiner Lebewesen in offene Wunden schuld ist. Das beste Schutzmittel ergibt sich daraus von selbst: Vorsicht und Reinlichkeit! Man bewahre die Hände möglichst vor Verletzungen; sind solche aber dennoch eingetreten, so wasche und weiche man die Hände gehörig mit Seife, einem trefflichen Desinfektionsmittel, und verbinde die Wunde mit Leinwand oder lege ein Stück Heftpflaster darauf.

Schutz gegen Kellerkäfer. Vielfach treten in Kellern, die vorher trocken waren, unerwartet Schnecken auf. Ursache hiervon ist Feuchtigkeit, die entweder von unten oder von außen her eindringt. Besonders dann, wenn an der Außenwand Weinsäcke gezogen werden, arbeitet die sich dem Weinstock nötige Feuchtigkeit selbst durch das Gestein. Sobald noch Holz im Keller ist, wird dieses in Mitleidenschaft gezogen und verfällt dem Hauschwamm. Man wehrt sich dagegen, indem man einmal in solchen Kellern alte Holz entfernt. Hierbei ist Licht geboten. Jegliches Staub des Holzes muß mit antiseptischen Holzmitteln fort verbrannt werden. Aus solchen feuchten Kellern entferne man nun alten Pauschutt und alle Kohlen- schlade, die man etwa als Untergrund zur Ausfüllung hineingebracht hat. Von den feuchten Wänden muß der Putz herunter, die Fugen müssen sorgfältig ausgekratzt, womöglich ausgebrannt werden. Das Mauerwerk bleibt längere Zeit trocken stehen und wird dann mit Kreosöl besprüht. Dann bringe man als Ausfüllungsmaterial reinen, getrockneten Flußsand in den Keller und streue darüber trocken gelagerten Kalk, welches von Zeit zu Zeit wiederholend. Vor allem lasse man Licht und Luft in den Keller. Sollte wider Er-

warten noch keine Minderung eintreten, dann muß man die an der Außenseite gepflanzten Bäume, Sträucher, Reben usw. entfernen. Meist aber verschwindet die Feuchtigkeit und damit die Schneckenplage nach oben beschriebener Radikalur. Kellerräume, die der Schneckenplage ausgesetzt sind, eignen sich nicht als Aufbewahrungsort für Holz, da dieses nur selten völlig trocken ist bzw. selbst leicht Feuchtigkeit aufnimmt.

Zur Mast der Puten. Bei der Mast des Geflügels verfährt man meist so, daß die Tiere in einen engen Raum eingesperrt bzw. in Einzelhaft gebracht werden. Das ist bei Puten anders. Die Pute ist ein Tier der Freiheit. Auf engem Raum eingesperrt, wird sie vielleicht in den ersten paar Tagen an Gewicht zunehmen; aber gar bald wird sich der Verlust der Freiheit bei ihr fühlbar machen, und sie wird abmagern, so gut die ihr gebotene Kost auch ist. Puten sind nur bei völliger Freiheit zu masten. Die Mast beginnt einen Monat vor dem Schlachtermin.

Die Pflege des Geflügels im Winter bedingt zum großen Teil die mehr oder weniger gute Leistungsfähigkeit desselben im Sommer. Leider wird diesem Erfahrungssatz noch vielfach zu wenig Rechnung getragen. Wie oft noch müssen die Tiere im Winter mit kleinen, eingeschlossenen, dunklen und kalten Räumen färtlich nehmen, die dann noch im Punkte der Reinlichkeit sehr viel zu wünschen übrig lassen. Dazu gesellt sich dann auch noch in der Regel völlig unzureichende und unzureichende Fütterung. Da ist es nun kein Wunder, daß die Tiere „zurückgehen“, und einen großen Teil des Frühjahrs, ja, nicht selten bis in den Sommer hinein, dazu gebrauchen, verlorene Kräfte wieder zu ersetzen und leistungsfähig zu werden. Gerade im Winter verlangt das Geflügel die sorgsamste Pflege vonseiten des Züchters, während es im Sommer sich schon vielfach selbst zu helfen wissen wird. Schütze darum deine Tiere im Winter vor den Unbilden der Witterung und reiche ihnen reichliches und kräftiges Futter, denn die Winterkälte erfordert erhöhte Nahrungszufuhr zur Erhaltung der nötigen Körperwärme. Im Sommer sorgen die Tiere bei freiem Auslauf schon selbst für einen in Leistung umzuwandelnden Nahrungsüberschuß, im Winter dagegen ist ihnen ein solches nicht möglich, da sind sie ganz auf die Hand des Züchters angewiesen. Dasse es darum jetzt an der nötigen Sorgsamkeit nicht fehlen, deine Tiere werden es dir später durch vermehrte Leistung reichlich wieder aufwiegen.

Der Fußboden im Enten- und Gänsestall soll möglichst etwas nach hinten oder der einen Seite abgefrägt sein, damit die Feuchtigkeit der wässerigen Exkremente gut abziehen kann. Beton oder in Zement gefegte Ziegel geben einen guten Bodenbelag, der haltbar und leicht zu reinigen ist. Als Einstreu gibt man vorteilhaft eine gute Lage Torfstreu und darüber eine Lage kurzes Stroh. Ein solches Lager hält sich stets gut trocken und auch warm.

Wegverbot.

Am 22. November wird mit dem Holztrieb im Stadtwald Meistern Abteilung Schillereiche und Eberhardsteig begonnen. Sämtliche Wege in diesen Abteilungen sind von diesem Tag ab bis auf Weiteres für den öffentlichen Verkehr gesperrt.

Vor dem Befahren der alten Steige wird gewarnt.
Wildbad, den 21. November 1921.

Städt. Forstamt Wildbad.

Württ. Mittelstands-Nothilfe.

Zu den Ärmsten unter den Armen gehören heute viele Angehörige des sog. Mittelstandes, die früher ihr bescheidenes Auskommen hatten, jetzt aber in der Stille einen harten Kampf ums Dasein kämpfen: Kleine Rentner, Pensionäre, Witwen oder Töchter von Handwerkern, Beamten und Kaufleuten, die wegen Alters u. Gebrechlichkeit wenig oder nichts mehr verdienen können. Um ihnen zu helfen, hat sich die Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg im Einverständnis mit den Wohltätigkeitsvereinen des Landes entschlossen, eine Landesammlung zu veranstalten, deren Ergebnis diesen Notleidenden zustießen soll.

Wir wenden uns an unsere Mitbürger im Vertrauen auf deren oft bewährte Opferwilligkeit mit der ebenso herzlichen wie dringende Bitte um tatkräftige Hilfe. Diese Not ist es wert, daß ihr geholfen wird. Die Württ. Mittelstands-Nothilfe rechnet auch auf unsere Gaben.

Folgende Sammelstellen in unserer Stadt nehmen dieselben mit Dank entgegen:

- Das Rathaus.
- Cv. Stadtpfarramt.
- Kath. Stadtpfarramt.
- Diskonto-Gesellschaft.
- Filiale der Oberamtsparlasse.
- Stadtapothek.
- Buchhandlung Paude.

Stadtschultheißenamt: Böhner.

Cv. Stadtpfarramt: Dr. Federlin. Kath. Stadtpfarramt: Fischer.

Verein ehemaliger Soldaten und Kriegsteilnehmer.
Verteilung der Kriegsdenkmünze 1914/18.

Anträge nehmen nur noch diese Woche von Vereinsmitgliedern entgegen

Vorstand: A. Bechtle.

Vereinsdiener: Frh. Schmid, Holzhauser, Hauswiesenweg.

Wir setzen unsere komplette
**Dampfwascherei-
Anlage**

dem Verkauf aus. ∴ Die Maschinen können noch im Betrieb besichtigt werden.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld
Tel. Amt Pforzheim 64 Gebrüder Maneval

Danksagung.

All den frdl. Spendern von Gaben für die Abend-Unterhaltung sei hiermit herzlich Dank gesagt.

Musik-Verein Wildbad.
L. A.: Der Vorstand.

„Gritzner“

Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat
zum Sticken und Stopfen
empfiehlt billigst

Carl Tubach jr., Enztalstr.

Ein transportables, gut-
erhaltenes

Gartenhaus

hat zu verkaufen
Friedrich Waidner,
Schreiner.

Mandolinen-Club Wildbad.
Morgen Mittwoch abend
(7-8 Uhr) im Lokal.



**Radfahrer-
Verein**
Schwarzwald,
Wildbad

Dienstag, den 22. ds. Mts.
abends 8 Uhr

Bersammlung
im Gasthaus zur Eintracht.

Vollzähliges Erscheinen wird unbedingt erwartet.

Der Vorstand.

Blaue Arbeitsanzüge
Drillanzüge
Kräftige Arbeitshosen
Feldgraue Hosen
Manchester-Hosen
Warme Lodenjoppen
offert
Weintraubs An- und
Verkaufsgeschäft
Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Habe ca. 15—19 Zentner
gut eingebrachtes
Heu u. Oehmd
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Red.



Mittwoch abend
Singstunde
im Lokal. Sämtliche Sänger
erwartet
Der Vorstand.



Schuhhaus
WILH. TREIBER
Wildbad Ludw.-Seeger-
Strasse 17.

